

Stirbt das Kind im ersten Jahre, so hat unser Herrgott einen Engel gebraucht. Im Himmel spielt das Kind mit den übrigen Kindern nach irdischer Art und pflückt dort Blumen. Zum Zweck dieses Blumenlesens unterläßt es die walachische Mutter nicht, ihrem todtten Kinde eine Schürze umzubinden, und zieht ihm kein allzulanges Kleidchen an, damit es sich auf der himmlischen Wiese bequem herumtummeln könne. Stirbt die Wöchnerin vom Kinde weg, legt man ihr in den Sarg eine Nähnadel, einen Knäuel Zwirn, einen Fingerhut und eine Scheere, damit sie auch in jener Welt der kleinen Waise Hemdchen nähen könne. Abends stellt man im Hause Badewanne und Windeln in Bereitschaft; denn die Mutter kommt durch sechs Wochen jede Nacht, um ihr Kind zu baden und umzuwickeln.

Die Hochzeit. Die Hochzeitsfeier beginnt mit der Brautwerbung (námluvy) Donnerstag abends vor dem ersten Aufgebot, nachdem Bräutigam und Braut bereits lange vorher darüber einig geworden sind, „ob sich Herz zum Herzen findet“. Zur Brautwerbung begleiten den Bräutigam dessen Vater, zwei Zeugen und der Brautwerber (starý svat) als Sprecher. Dieser tritt zuerst allein im Brauthause in die Stube ein und bittet um Erlaubniß, daß auch die übrigen, die mit dem Bräutigam unterdessen im Vorhause warten, eintreten und ihr Anliegen vorbringen dürfen. Nachdem ihnen diese gegeben worden und alle im Zimmer versammelt sind, eröffnet der Sprecher seine Rede mit dem christlichen Gruße, mit dem bei den Katholiken jede dieser Ansprachen beginnt. Er setzt sodann in umständlicher Rede auseinander, daß der Ehestand von Gott selbst im Paradies eingesezt worden, und da es nach dem Zeugniß der heiligen Schrift nicht gut sei, daß der Mensch allein bleibe, so habe der ehrsame Jüngling Gott inständigst gebeten, er möge ihn eine solche Frau finden lassen, wie er sie einst dem jungen Tobias auserkoren. Eine solche habe er in diesem Hause gefunden u. s. w. Nach weiteren Reden und Gegengreden wird endlich die Braut dem Bräutigam zugesprochen, der Brautvertrag schriftlich abgefaßt und unterschrieben und die Mitgift beiderseits festgestellt. Darauf reicht die Braut dem Bräutigam auf einem Teller einen Rosmarinstrauß und ein gesticktes Taschentuch als bedeutungsvolles Unterpfand der festgekniüpften, „ewiggrünen“ Liebe. Der Bräutigam hingegen beschenkt seine Braut mit einem Silberthaler.

Nun liegt es dem Bräutigam ob, bei der weltlichen und geistlichen Obrigkeit Alles in Ordnung zu bringen, damit schon am nächsten Sonntag das erste Aufgebot erfolgen könne. Sonntag nach dem dritten Aufgebot versammeln sich die vom Bräutigam von den Eltern ausgebetenen Brautführer beim Brautwerber, um sodann, Hüte und Stöcke mit bunten Bändern geschmückt, die ausersehenen Kranzelnjungfern von ihren Eltern auszubitten. Wortführer ist der Brautwerber, der sich seines ehrenvollen Auftrages mit einer entsprechenden Ansprache erledigt. Die Kranzelnjungfern versammeln sich sodann bei der Braut, um die am Hochzeitstag an die Gäste zu vertheilenden Rosmarinsträußchen zu winden.